

Toskana 2025

oder

„Non mi sento dire di no“

Tag 1

Vier blaue Ritter, Siegi, Tom, Bernd und Wolfi, trafen sich am 25.05. auf dem Parkplatz des „SPAR“-Marktes Albrecht. Nicht überraschend war, dass Bernd, unser Roadmaster, der Erste beim Treffpunkt war. Angenehm überrascht war der Rest unserer Ritterschaft, dass der Letzte auch pünktlich war – ein gutes Zeichen für unsere Reise in die Toskana.

Bernd führte uns durch die liechtensteinische Hauptgemeinde Vaduz über den Luzisteig in die Schweiz. Durch das Prättigau ging es nach Davos, wo wir zum Flüelapass abbogen, und dort eine kurze Pause einlegten, und die herrlichen Kurven der Passstraße noch einmal auf uns einwirken ließen. Die vier Ritter hatten doch alle ein Grinsen im Gesicht und ein zufriedenes Leuchten in ihren Augen. Talwärts ging es von der Passhöhe ins Engadin, um bei Samedan das Tal wieder in Richtung Berninapass zu verlassen. Von der Passstraße konnten wir den Morteratschgletscher sehen, der in einem Weiß zu uns herunter leuchtete, das nur frischer Schnee auf der Eisfläche hervorbringen konnte. Auf der Passhöhe (2330 m) war beim kurzen Halt das Grinsen und Leuchten in unseren Gesichtern wieder eindeutig zu sehen. Vom Berninapass führte uns die Straße über eine traumhafte Bergstraße, eng, mit Tunneln und vielen Serpentinaen, so wie es sich das Motorradfahrerherz – pardon das blaue Ritterherz - sich wünscht, ins Poschiavo Tal nach Italien, wo wir unsere Streitrösler versorgten, ehe wir im Ristorante „Belvedere“ in Tirana unsere verdiente Mittagspause einlegten.



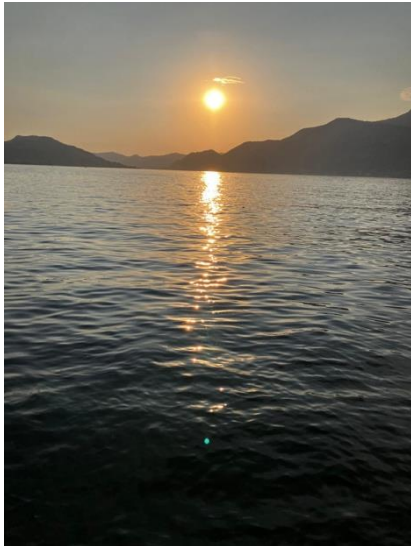
Flüelapass = Grinsen



Berninapass = immer noch grinsen

Nach der Pause ließ Bernd seine Qualitäten als Roadmaster aufblitzen und führte uns auf den Passo di Santa Cristina, oberhalb von Tirana. Eine wunderbare Straße führte uns auf diesen Pass und oben angekommen konnte ich nur mein Rittervisier anerkennend und dankend öffnen – eine richtige Genussstraße. Von hier führte uns die Straße über herrliche Kurven zum Iseo See, wo wir im Hotel „International“ unsere Rösler absattelten, und unsere Kemenaten bezogen.

Anschließend pilgerten wir zum Hafen von Iseo, wo wir im Restaurant „664“ zu Abend aßen. Der Höhepunkt des Abends waren allerdings die Ehrungen von Tom und Bernd durch unseren Präsidenten Siegi für deren langjährige und verdienstvolle Tätigkeiten in unserem Club. Jeder von uns war froh, dass wir zu dieser Tour nicht „Nein“ gesagt hatten – „non mi sento dire di no.“



Sonnenuntergang über dem Iseosee.



Das erste Lederbier unserer Reise.



Ehrung von Tom durch Siegi.

Tag 2

Nach einem guten Frühstücksbuffet brachen wir zu unserer nächsten Tagesetappe auf. Wir umfuhren Brescia und waren somit schon auf der Poebene. Diese Gegend zeichnete sich nicht unbedingt als motorradfahrerischer Höhepunkt aus, so dass der Autor dieser Zeilen froh war, als Bernd in Borgoforte bei der Bar „Aurora“ für eine Kaffeepause anhielt, und somit die Monotonie der Poebene unterbrach. Die Hälfte der Poebene hatten wir geschafft, und nach weiteren gut 100 km konnten wir nach Bologna die ersten Kurven des Apennins genießen. Auch unsere Streitpferde wurden beinahe übermütig und mussten gezügelt werden, damit die Kurven auch in der Ideallinie gefahren werden konnten. Bei Galliano hatten wir das erste richtige „Toskana“-Gefühl, als wir durch eine prächtige Zypressenallee fuhren. Besonders Gut meinte es Bernd mit uns, als er uns noch über den 958 m hohen Apenninpass „Valico di Croce a Mori“ führte, fahrerisch auf jeden Fall der Höhepunkt des Tages. Wir Kurvenritter waren zufrieden, als wir rund 50 km nach dem Pass in Bibbiena unser Heimatburg für die nächsten 6 Nächte anfahren. Das



Es ging wieder aufwärts – die Poebene lag hinter uns.



Kurze Tafelrunde im Schatten.

Burgfräulein von der Rezeption öffnete für unsere Rosse noch die Stalltür, wo wir unsere Stahlrosse parkieren konnten, ehe wir unser Lederbier neben dem Pool genießen durften. Das Abendessen wurde uns im Hotelrestaurant serviert. Die anschließenden „Ölgespräche“ ließen uns die Zeit vergessen, sodass wir die letzten Gäste waren. Nach einem Grappa-Absacker an der Rezeption – „non mi sento dire di no“ - konnten wir in unseren Zimmern den Tag ausklingen lassen.



Treppensteigen gibt stramme Ritterwaden.

Tag 3

Am 3. Tage sollst du ruhen, oder eine Stadterkundung tun – war unser Motto. Dem Rat folgend machten wir uns nach dem Frühstücksbuffet auf, die Altstadt von Bibbiena zu erkundigen. Da Bibbiena als typische toskanische Stadt auf einem Hügel errichtet wurde, hieß dies für uns bergauflaufen und viele Treppenstufen zu erklimmen. Trotz fehlender Motorräder schafften wir die vielen Höhenmeter doch, und kamen dabei auf Grund unserer vorbildlichen Kondition nicht einmal richtig ins Schwitzen. Zu sehen gab es einen großzügigen Hauptplatz, viele enge Straßen, Kirchen, und noch mehr Kopfsteinpflaster. Bei der Erkundigung gab es auch mehrere Gelegenheiten die örtliche Gastronomie zu fördern, da diese doch ausgezeichneten Kaffee in verschiedenen Ausführungen,

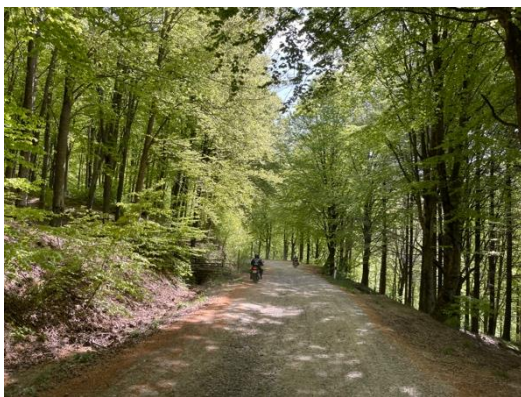
Gebäck und leckeres Eis anbot. Da des Hotelrestaurant an diesem Tag Ruhetag hatte machten wir uns auf die Suche nach einem Ersatz, welchen wir in der Ristobar „River“ in der Nähe unseres Hotels fanden. Die Küche war gut, und beim Biergenuss stellt sich heraus, dass sich zwei Sorten hervortaten, einmal des „Rosso“ und zum zweiten das „Bianco“, und keiner von uns hat Nein gesagt – „non mi sento dire di no.“



San Ippolito Martire



Altstadtvillen in Bibbiena.



Auf Schotterpisten unterwegs – das macht Spaß.



Mittagspause mit Ambiente.



Toskana pur – oben und unten.



Tag 4

Wir freuten uns auf unsere heutige Tour nach Montepulciano, obwohl nicht bestes Wetter angesagt worden war - wir alten Ritter waren ja nicht aus Zuckerwatte. Wir fuhren über schmale, teilweise geschotterte Waldstraßen über die Berge. Schon nach 60 km mussten wir in der Ortschaft Montalto anhalten, da sich ein gewissen Koffeinmangel in unserer Gruppe bemerkbar machte. In der Bar „Capino’s“ konnten wir diesen Mangel beheben. Weitere 60 km und viele toskanische Kurven später fuhren wir in Montepulciano ein. Die Stadt war der einzige Touristenhotspot, sodass wir von einer Stadtbesichtigung absahen und unser Mittagessen im Restaurant „Cantine Medicea“ bestellten. Beeindruckt waren wir von den riesigen Weinfässern, die im Restaurant aufgestellt waren. Das Essen war gut und so konnten wir entsprechend gestärkt unsere Weiterfahrt fortsetzen. Vorbei am Lago Trasimeno, dem 4. größten See im Apennin Gebirge, durch wunderbare toskanische Hügellandschaft brachte uns die Straße nach Arezzo. Von hier war es leider nicht mehr weit bis zu unserer Unterkunft in Bibbiena. Die Straßen gingen uns an diesem Tag leider zu früh aus, doch schmeckte das Lederbier am Pool trotzdem sehr gut.

Unser Burgfräulein an der Rezeption gab uns den Tipp unser Abendessen im Hotel „Brogi“ zu nehmen, da der Besitzer auch ein „bisschen“ Motorradverrückt sei. Dieser habe auch ein paar seiner Motorräder in seinem Lokal aufgestellt. Natürlich folgten wir diesem Rat. Das Hotelrestaurant machte auf den ersten Blick nicht unbedingt den besten Eindruck, da ein Blick auf die Schätze im Restaurant sagte uns alles über die „Motorradverrücktheit“ des Inhabers, da störten die paar Schmutzflecken auf dem Tischtuch, dem Hemd und der Krawatte des Chefs nicht mehr. Das Lokal war mehr Garage als Restaurant. Ein Raum war gefüllt nur mit 50 ccm Mopeds, dann sahen wir eine originale 125 cm Cagiva, Modell „Eddie

Lawson“ und eine MV Agusta, „Corse“ – Nr. 1 von 99 Stück. Das Essen wäre bald Nebensache geworden, obwohl dieses auch gut geschmeckt hat.

Zurück im Hotel „Giordino“ genehmigten wir uns mit der Dame an der Rezeption noch den einen und anderen Grappa. Überraschend war es nicht, dass keiner von uns nein sagte, ganz nach dem Motto „non mi sento dire di no“. Wir waren einfach eine gute Gruppe.

Tag 5

Leider erwartete uns am nächsten Morgen Regen, weshalb wir beschlossen, einen „Ruhetag“ einzulegen. Wir erkundeten noch den Weg zum Bahnhof, da wir mit dem Zug nach Florenz fahren und dabei unsere Motorräder nicht zu lange auf einem Parkplatz unbeaufsichtigt stehen lassen wollten.

Nach dem Erkundungsgang führten uns unsere Wege zur Ristobar „River“. Wir wurden freundlich begrüßt, da wir schon bei unserem ersten Besuch einen guten Eindruck hinterlassen hatten. In der Folge entwickelten sich unsere Ölgespräche sehr gut. Es waren auch echte Rittergespräche dabei und plötzlich war es Abend, der Regen hatte aufgehört und wir konnten trockenen Fußes die 800 m zu unserem Hotel zurück gehen. An der Rezeption tranken die stärksten der starken Ritter noch einen Grappa, doch ein Jungritter sagte leise nein.

Tag 6

Der Himmel war wolkenverhangen und es regnete noch leicht, als wir uns beim Frühstück trafen. Kein Problem für uns, da wir beschlossen hatten, an diesem Tag mit der Bahn nach Florenz zu fahren. Der Bahnhof war kein Kilometer vom Hotel entfernt, so dass wir die paar Tröpfchen in Kauf nahmen. Wir Rittersleut sind doch nicht aus Zuckerwatte. Von Bibbiena fuhren wir nach Arezzo, wo wir unsere Fahrkarten am Automaten lösen konnten, während wir auf den Anschlusszug warteten. Die Zugfahrt verlief angenehm und beim Bahnhof in Florenz trafen wir Jutta, eine Ritterbekanntschaft aus alten Tagen, die mit ihrer Freundin einen Ausflug machte. Bevor wir jedoch auf Sehenswürdigkeitenreise gingen, zog es uns in die Braciere „Malatesta“. Entsprechend gestärkt waren wir bereit für den Marsch durch Florenz. Zuerst besuchten wir den „Mercato Centrale“, vorbei ging es an der „Basilica di San Lorenzo“ zur „Piazza del Duomo“ mit der marmorverkleideten



Piazza della Signora



Ponte Vecchio

„Cattedrale di Santa Maria del Fiore“ und der „Battistero di San Giovanni“. Natürlich durfte die „Piazza della Signoria“ mit dem florentinischen Rathaus „Palazzo Vecchio“, den vielen Statuen und dem offenen Arkadenbau „Loggia dei Lanzi“ nicht fehlen. Ebenso flanierten wir über die „Ponte Vecchio“ über den Arno. Weiter führte uns die Tour an der „Basilica di Santa Maria Novella“ die auch namensgebend für den nebenan liegenden Bahnhof war, von wo wir unsere Reise zurück nach Bibbiena antraten.

Im Hotel angekommen gab es an der Rezeption beinahe schon traditionell einen Grappa, bei dem heute wieder keiner von uns nein sagte, dem Motto unserer Reise getreu - „non mi sento dire di no“.



Santa Mario del Fiore



Neptunbrunnen



Körperbau ähnlich wie



Rathaus mit Arnolfo-Turm

Tag 7

Diesen Tag nützten wir Ritter, um der Stadt Siena einen Besuch abzustatten, diesmal allerdings standesgemäß mit unseren Schlachtrössern. In Montalto erwischte uns der Koffeinspiegel eiskalt, so dass wir diesen in der Bar „Capino’s“ auffangen mussten, damit dieser nicht komplett in den Keller fiel. Von hier war der Weg nach Siena nicht mehr weit. Unsere Motorräder stellten wir bei der „Porta die Pispini“ ab, und machten uns zu Fuß auf den Weg, die Stadt zu erkunden. Wenn man durch die Straßen der Stadt lief, brauchte man nicht viel Phantasie, um sich ins Mittelalter zu versetzen. Als wir dann aus den engen Gassen zum „Piazza del Campo“ kamen war es so, als ob die Sonne aufgehen

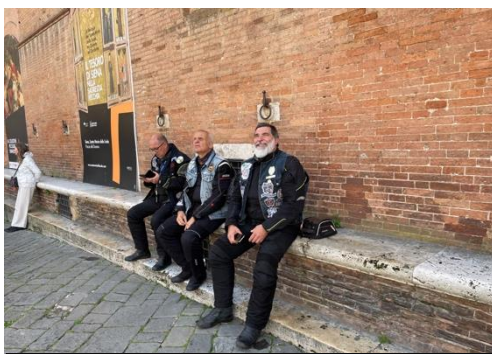


Porta die Pispini von Siena

würde – sie „gückselte“ auch tatsächlich hinter den Wolken hervor. Der weiträumige Platz war sehr beeindruckend. Besonders wenn man sich vorstellt, wie es hier zugehen muss, wenn das jährlich zweimal stattfindende Pferderennen, das „Palio di Siena“ ausgetragen wird. Eine Besichtigung des Domes von Siena durfte auch nicht fehlen, bevor wir zu unseren Motorrädern gingen und über die gleichen Straßen wieder zurück nach Bibbiena fuhren. Beim Einrücken in unser Hotel gab es das obligatorische Lederbier, welches wir natürlich verdient hatten, ebenso den Grappa nach dem Abendessen, und keiner wollte nein sagen - „non mi sento dire di no“.



Piazza del Campo



Ritter am Piazza del Duomo.



Dom von Siena

Tag 8

Bernd führte uns an diesem Tag direkt über die SR71 auf den Passo dei Mandrioli, für uns Alpenritter eine kurvenreiche, traumhafte Bergstrecke. Bei San Piero in Bagno fuhren wir auf die autobahnähnliche SS3, ehe wir bei Romagnano wieder auf kurvenreichen „Strada Provinciale“ (SP) bis San Marino weiterfuhren. Wir parkten unsere Motorräder außerhalb der Stadtmauer bzw. der Altstadt von San Marino. Zu Fuß machten wir uns an die Eroberung der Festung, wobei wir die erste Rast in einem Burgrestaurant nutzten, um zu Mittag zu essen. Vom Burgberg bzw. der Burg hatte man einen sensationellen Ausblick auf Ravenna, Rimini und die Adriaküste.



Passo dei Mandrio

Nach der Burgbesichtigung wagten wir uns noch in das örtliche Kuriositätenmuseum mit all seinen merkwürdigen und sonderbaren Ausstellungsstücken. Zum Abschied von San Marino nahmen wir noch ein leckeres Eis, ehe wir uns wieder auf unsere Stahlrösser schwangen und auf dem gleichen Weg zurückfuhren, auf dem wir schon hergefahren waren. Als erwähnenswert gibt es noch den Tankwagenzuglenker zu erwähnen, der vor uns auf den Passo dei Mandrioli fuhr, dabei vor jeder Kurve so abbremste, dass seine Räder blockierten, und er seinen Auflieger in den engen Kurven querstellte. Ein Meisterfahrer und sehr mutig auf einer öffentlichen Straße. Im Hotel gut angekommen belohnten wir uns für den wunderbaren Tag mit einem leckeren Lederbier. Das Abendessen im Hotel war leider schon wieder unser letztes Abendessen in Bibbiena. Auf dem Weg zu unseren Zimmern kamen wir an der Rezeption vorbei, und – kurioserweise – keiner sagte nein zum Grappa - „non mi sento dire di no“.



Toska-
nische
Land-
schaft -
vom
Feinsten

Beste Aussichten.



Die Festung von San Marino.



Ritter
ohne
Schwer-
ter.



Ritter auf dem Wehrgang.

Tag 9

Nach dem Frühstück lenkte Bernd seine KTM wieder über den Passo dei Mandrioli in Richtung Ravenna, weiter durch die Poebene, vorbei an Ferrara und Mantua kamen zum Ende der ewigen Poebene und zum Gardasee, unserem Etappenziel. Auf der Fahrt hatte ich leider noch ein kleines Hoppala. Mein nigelnagelneues Carpuride-Navigationsgerät löste sich von der Halterung. Es stellte sich heraus, dass die holperigen Straßen der Toskana zu viel für die Halterung des Gerätes war und diese abgebrochen war.

In Padenghe sul Garda bezogen wir unsere Zimmer im 4sterne Hotel „Le Terrazze sul Lago“, zuvor gab es allerdings das standesgemäße Lederbier in der Hotelbar, wussten wir doch, dass

unsere Motorräder sicher in der Tiefgarage geparkt waren. Wettermäßig hatten wir eine Punktlandung gemacht, weil es richtig schüttete, als wir unser Bier tranken.

Das Abendessen im Hotelrestaurant ließen wir uns ritterlich munden, und zum Abschluss des Abends wurde noch ein Grappa an der Hotelbar serviert. Es war selbstverständlich, das keiner von uns Rittern nein sagte - „non mi sento dire di no“.

Tag 10

Gestärkt durch ein ausgezeichnetes Frühstücksbuffet führte uns die Fahrt vorbei am Lago di Idro, unsere Motorradherzen schlugen wieder schneller. Nach der Poebene kamen wieder kurvige Bergstraßen. Die Pässe ließen auch nicht mehr lange auf sich warten. So fuhren wir über den Passo dell' Apricia, den Berninapass und über den Albulapass nach Thusis, wo wir auf die Autobahn fuhren. Bei Ruggell fuhren wir wieder ab, um so nach Feldkirch-Nofels zu kommen, wo wir bei der Eismanufaktur „Kolibri“ noch ein Abschlusseis genossen. Jeder freute sich wieder nach Hause zu kommen, und jeder freute sich noch mehr bei der Touranfrage von Bernd ja gesagt zu haben. Der Dank geht an unseren Roadmaster, der die wunderbaren Touren, Straßen und Hotels für uns ausgesucht hatte, und wir im Sorglospaket hinter ihm herfahren durften – PERFEKT.



Passo del Tonale



Albulapasas